

Der Dialekt als Kraftzentrum

„Schnowewetzn – Ein Festival für bairische Sprachkultur“ wird auf dem VR-Dachboden eröffnet

Von Michael Lukaschik

Regen. Sind Dialekt-Sprecher intelligenter als Nicht-Dialekt-Sprecher? Das wird ja gern behauptet. Kultus-Staatssekretär Bernd Sibler (CSU), der es als ausgebildeter Lehrer ja wissen muss, schränkt diese Aussage gleich ein und sagt, dass es für den Beleg der Intelligenz schon ein bisschen mehr braucht, nämlich: „Wenn man beides kann, Dialekt und Hochdeutsch.“ Und dass er zu den Intelligenten gehört, das beweist Sibler dann in seinem Grußwort, das er schön abwechselnd in Dialekt und Hochdeutsch spricht.

Es ist ja nicht selten, dass Diskussionen um Dialekt mit einer gewissen Verbissenheit geführt werden. Von denen, die sich mit dem Dialekt gegenüber allen Anders-Sprechern abgrenzen wollen; von denen, die Dialekt-Sprecher generell für geistig minderbemittelt halten. Von diesen Strömungen war am Donnerstagabend auf dem Dachboden der VR-Geno-Bank in Regen nichts zu spüren. Locker ging es zu bei der Auftaktveranstaltung von „Schnowewetzn – Ein Festival für bairische Sprachkultur“.

„Koa Hektik, ned hetz'n ned bös' sei und koan verletz'n ... des is Schnowewetz'n“ – diese Zeilen hat der Bischofsmayer Christian Fischer gedichtet. Der ist Bundespolizist, hat aber immer schon gerne geschrieben und liebt den bairischen Dia-



Nua da Not koan Schwung lassn! steht auf dem Schnowewetzn-Anstecker, den 3. Bürgermeister Andreas Kroner (rechts) an Staatssekretär Bernd Sibler (links) überreichte. „Ober sticht Unter“, diesen Anstecker gab es für den Festredner Gerald Huber.

erwähnte. Dass der staatliche Einfluss auf die Entwicklung der gesprochenen Sprache begrenzt ist, das zeigte sich auch in Gesprächen am Rand der

ANZEIGE

Ausbildung schon gesichert?
www.maedchenwerk.de

Veranstaltung, als von bayerischen Eltern erzählt wurde, die mit ihren Kindern nur in Schriftsprache reden, auf dass sie den Dialekt auf keinen Fall lernen.

Trotzdem gibt es Belege dafür, dass der Dialekt eine gewisse Renaissance erlebt. Das Duo „Woidfolk“, Walter Peschl und Franz Sicklinger, waren ein Beleg dafür. Die beiden Musiker, die die Eröffnungsveranstaltung umrahmten, kombinieren angelsächsische Folk-Musik mit bairischen Texten. Und es hört sich ausnehmend gut an, wenn die beiden von Emerenz Meier sangen, die nach Chicago ausgewanderte – das einzige, was sie aus der Heimat in die Neue Welt mitnehmen konnte, war die heimische Sprache.

Sprache, das ist das Stichwort für den Festredner des Abends, für Gerald Huber, Redakteur beim Bayerischen Rundfunk, unter anderem verantwortlich für die Reihe „Obacht Bairisch“ – und einer der wenigen Dialektsprecher bei dem Rundfunk, der sich Bayerisch nennt.

„Sprachliche Diskriminierung“ thematisierte er in seinem amüsanten Vortrag. Festgemacht hat er die unter anderem in der legendären Untertitelung eines Markus-Wasmeier-Interviews mit dem Schriftzug „Originalton Süd“; oder in der Aufforderung von Talkmaster Frank Plasberg an einen Gast aus Passau, doch bitte Hochdeutsch zu sprechen, da man ihn sonst nicht verstehe. Dabei habe der ein schönes Standarddeutsch gesprochen, so Huber, mit bairischer Färbung.



Walter Peschl (re.) und Franz Sicklinger sind „Woidfolk“ und verbinden Folk-Klänge mit bairischen Texten.

Huber stellt speziell in Deutschland eine mangelnde Sensibilität gegenüber Dialekten fest, andere Länder seien da weiter. Deutlich machte er, dass sich Sprachen räumlich auseinanderentwickeln, wenn die Menschen sich räumlich trennen. Ein Beispiel aus der jüngsten deutschen Geschichte: In der DDR bildeten sich Wörter – Broiler, Sättigungsbeilage, abkindern –, die man im Westen nicht kennt.

Die Schriftsprache ist ein künstliches Produkt, einen Schub zur Vereinheitlichung hat die Reichsgründung 1871

ANZEIGE

Ausbildung zum/r Erzieher/in!
www.maedchenwerk.de

gebracht. Ein paar Jahre darauf kam der erste Duden heraus. „Dudens Orthographie und Siebs' Orthoepie sind künstli-

ANZEIGE

21. 05. 2017 verkaufsoffener Sonntag bei Küchen Dross & Schaffer

Hebertsfelden/Linden. Wer auf der Suche nach einer neuen Küche ist, der liegt beim Küchenstudio Dross & Schaffer in Hebertsfelden-Linden genau richtig: Von der Planung bis zum Aufbau der neuen Küche bei Ihnen zu Hause kümmert sich das Küchenstudio Dross & Schaffer um alle Details.

Die neue Küche wird zentimetergenau geplant und angefertigt. Der Kunde kann dabei aus 147 verschiedenen Küchenfronten auswählen. Das Küchenstudio Dross & Schaffer führt sowohl die Eigenmarke Selection D, der Kunde kann aber auch seine Traumküche aus anderen Markenküchen auswählen.

Auf die Möbelteile gibt das Küchenstudio Dross & Schaffer fünf Jahre Garantie, auf die Geräte zwei Jahre Garantie. Einzigartig bei Küchen Dross & Schaffer. Das Küchenstudio Dross & Schaffer bietet seinen Kunden kratzfeste Keramikarbeitsplatten, Küchen mit dem „Goldenen M“ sowie „TopTec Küchen“.

Das „Goldene M“ ist das RAL-Gütesiegel der Deutschen Gütegemeinschaft Möbel. Es steht für kontrollierte Qualität, Sicherheit für Gesundheit und Umwelt. Möbel, die das RAL-Gütezeichen tragen dürfen, sind auf „Herz und Nieren“ geprüft, in unabhängigen Prüflabors von Chemikern und Technikern. Sind alle Teste bestanden, muss der Hersteller nachweisen, dass die ganze nachfolgende Produktion nach den gleichen, harten Anforderungen hergestellt wird. Die Qualität wird ständig nachkontrolliert.

TopTec wiederum ist eine neuartige Oberfläche für die Küche mit einzigartigen Antihafteigenschaften und Abperleffekt. Mit TopTec bleibt auf den ohnehin schon sehr widerstandsfähigen Fronten der Küche wirklich nichts mehr haften. Verschmutzungen lassen sich mühelos entfernen, sogar Wachsmalcreiden oder Fingerfarben, Fette, Öle, Lacksprays oder Filzstifte.

KÜCHEN VOM FEINSTEN www.dross-gibis.de

Verkaufsoffener Sonntag am 21. 05. 2017 von 11.00-16.00

I N H A B E R
Annemarie Gibis

Passauer Str. 2 84332 Linden-Hebertsfelden Tel. 08721.5079 83
zwischen Eggenfelden und Pfarrkirchen direkt an der B388

K Ü C H E N
D R O S S &
S C H A F F E R
Firmengruppe

che Festschreibungen der Sprache“, so Huber, deren Zweck sollte sein, dem Reich eine einheitliche geschriebene und gesprochene Sprache zu verordnen. Huber forderte auf, die Basisdialekte zu pflegen und daraus ein sauberes Schriftdeutsch abzuleiten, das seine Herkunft nicht verleugnet. Und wie ein Motto fürs Schnowewetzn-Festival ist eine Feststellung Hubers: „Sprache ist mehr als bloße Verständigung, Sie ist unser kulturelles Kraftzentrum.“

Schnowewetzn am Wochenende

Samstag

9-12 Uhr im Landwirtschaftsmuseum: „Dasd fei schee schmatzt! – Kindergärten und der Erhalt des Dialekts“ mit Sepp Obermeier vom Bund Bairische Sprache e.V.

20 Uhr im Landwirtschaftsmuseum: „Weibaroas – heitere Volksmusik zum Zuhören und Mitsingen“ mit dem Soizweger Zwoagsang. Kathi Gruber und Gabi Schweitzer nehmen die Besucher in der Traktorenhalle mit auf eine musikalische Reise mit humorvollen Couplets, Liebesliedern und raren Jodlern.

Sonntag

10 Uhr: Gottesdienst in der Pfarrkirche zelebriert von Pfarrvikar Andreas Artinger, der gerne auch in der heiligen Messe Dialekt spricht.

10-21 Uhr Dialekttag im Landwirtschaftsmuseum: Bücher-schau/Lesungen/Musik/Theater.

Info: www.schnowewetzn.de